

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 34 (1889)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Nr. 10.

Erscheint jeden Samstag.

9. März.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzelle 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Sekundarlehrer Fritsch in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Zur Hebung der nationalen Arbeitskraft. — † Erziehungsrat Arnold Hug. I. — Korrespondenzen. Baselstadt. III. (Schluss.) — Appenzell A.-Rh. I. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches. —

Zur Hebung der nationalen Arbeitskraft.

Durch das entschlossene Vorgehen Berns scheint die Bewegung für das Nationalmuseum glücklich in das sichere Geleise selbständiger Leistungen geführt, was um der gesunden Entfaltung unseres nationalen Lebens willen freudig zu begrüßen ist. Denn, wie für den einzelnen Menschen, kommt es auch für das Gedeihen der Völker nicht darauf an, dass sie Schätze sammeln, „die der Staub und die Motten verzehren“, sondern darauf, dass alle Schichten und Berufskreise des Volkes frische *Tatkraft* durchdringe, getragen von gesunder Entwicklung des Leibes und des Geistes. Die Geschichte zeigt uns ja, dass die Blüte des nationalen Lebens immer in solche Zeiten fiel, in denen Hervorragendes *geleistet* wurde, nicht in diejenigen, in welchen man sich mit dem Ruhme der Verfahren brüstete. In solchem Sinne möchten wir auch eine Anregung der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ (Nr. 7) auffassen. Ferne bleibe freilich die niedere Scheelsucht, die an den Besoldungen verdienster Männer marktet, und der hässliche Zopf, der die Fremden verdächtigt! Wenn Männer von hervorragender Geistesbildung, Fremde oder Einheimische, unsere Jugend zu den Höhen der Wissenschaft und Kunst leiten, so wollen wir das dankbar anerkennen und nicht vergessen, dass auch wir mit Recht uns freuen, wenn Schweizer im Auslande durch ihre Tüchtigkeit Ehre einlegen für sich und ihr Vaterland. Überdies leben wir der Zuversicht, dass die Liebe zu unserer Heimat, die Tausende in allen Weltteilen beseelt, tiefe Wurzeln hat, die wir nicht ängstlich zu schützen brauchen, und dass wir deswegen getrost auch fremde Lehrer in unsere Mitte aufnehmen dürfen, die *ihrer* Heimat geben, was sie derselben schuldig sind.

Überdies legt die Anregung der Lehrerzeitung Einseitigkeit an den Tag, wenn sie für alle fähigen jungen Leute Hochschulbildung verlangt. Die Presse hat oft Ge-

legenheit, Männern aus den verschiedensten Berufskreisen einen ehrenden Nachruf zu widmen, die ohne Hochschulbildung segensreich gewirkt haben, indem sie das Pfund, das ihnen beschieden war, zum Wohl ihrer näheren und fernerer Umgebung verwendeten. Wer soll die Pläne der Architekten und Ingenieure ausführen, wenn es keine Maurer, Zimmerleute, Schlosser gibt, die ihre Arbeit gründlich kennen? Wäre es nicht ungerecht, nur denjenigen zu helfen, die eine Hochschule besuchen, und alle übrigen Berufsklassen hintanzusetzen? Die Arbeitsteilung, die in der begrenzten Leistungsfähigkeit des Einzelnen begründet ist, heben alle nivellirenden Träumereien nicht auf. Deswegen möge der Bund *allen Berufsklassen gegenüber gleiches Recht* walten lassen.

Das aber leuchtet uns an der berührten Anregung ein, dass man trachten soll, *selbst dem Unbemittelten das Mass von Wissen und Können durch redliche Anstrengung erreichbar zu machen, das ihn zu tüchtiger Arbeit befähigt*, und, fügen wir hinzu, dass man nicht die Liebhabereien einzelner Kreise für ein Bildungsmittel des Volkes halten darf. Wenn man Gelegenheit hat, den Ernst der älteren und jüngeren Handwerker kennen zu lernen, sobald man es versteht, in ihren Unterricht die rechte „Poesie“ zu bringen; wenn man weiss, wie Wagner, Schuhmacher, Schneider um besondere Kurse an unserer Gewerbeschule (Zürich) einkamen, Gärtner und Buchbinder selbst solche Kurse einrichteten; wie auch andere Berufsgenossen sich zusammenfinden zu gegenseitiger Belehrung und Anregung, sobald nur jemand die Dinge mit Erfolg zu leiten weiss, dann lernt man, dass die *Hebung der Arbeitskraft in allen Berufsklassen* unser Ziel sein muss, die Erweiterung der Umsicht, die Ausbildung der Fertigkeit im Ordnen und Gestalten. Dabei findet auch der Sinn für das Schöne nach Bedürfnis seine Pflege; jedoch ist immer Gedicgenheit und Selbständigkeit der Arbeit dem gefälligen Schein voranzustellen. Überhaupt halten

wir für Zwecke der Volksbildung *Sammlungen nur in Verbindung mit Lehranstalten* für nützlich. Wer Sammlungen ohne die nötige Vorbildung besucht oder keine Musse hat, sich ausdauernd mit den Gegenständen zu beschäftigen, dem geht es wie einem, der Bücher in einer ihm halbfremden Sprache liest, er wird das Beste gar nicht und vieles falsch verstehen. Ein solcher vermag die Menge von Anschauungen, die sich in einer Sammlung neben einander darbieten, nicht zu verarbeiten, für seine Phantasie fruchtbar zu verwenden, und verfällt aus diesem Grunde leicht in oberflächliche Nachahmung der Vorbilder oder in eitel Effekthascherei. Nur Lehranstalten, welche die *schrittweise geistige Verarbeitung der Wahrnehmungen und deren gründliche Aneignung* mit Einsicht in das praktische Leben lenken, sind im stande, die Masse der jungen Leute zu selbständiger Verwendung des Gesehenen hinzuleiten. Anregungen ohne genügendes Verständnis führen eher zum Schwindel als zu nützlicher Tätigkeit. Nun ruht die Kraft unseres Staatswesens hauptsächlich auf der beruflichen Tüchtigkeit *aller* seiner Bürger. Deshalb müssen wir in erster Linie fragen: Was frommt der geistigen Hebung der Massen, welche ihr Brot mit schwerer Arbeit erwerben? Wodurch können wir diese befähigen, ihr Werk mit Verständnis und dann auch mit Freude am Gefälligen zu vollbringen? Da sei wiederholt, dass Lehranstalten wohltätiger wirken als Museen, die doch vorzugsweise den Gelehrten dienen. Allerdings kommt das Wissen der Letztern mittelbar auch dem Volke zu gute, nur darf man den Gewinn nicht zu hoch anschlagen.

Was der Lehrer begabten Schülern sagt, vernimmt die Klasse ebenfalls; gleichwohl wird ein verständiger Lehrer darauf bedacht sein, die *Klasse* zu fördern, nicht nur die begabten Schüler.

Haben wir unsere jungen Leute in der Heimat mit einer tüchtigen allgemeinen und beruflichen Bildung ausgerüstet, so werden sie in aller Welt ihren Weg mit Erfolg sich bahnen, die Schätze des Auslandes unbefangener ansehen und die Aufgaben des Lebens mit mehr Selbstvertrauen angreifen, als wenn sie zu früh mit allem Möglichen bekannt werden, die Menge halberfasster Vorbilder ihre Phantasie erdrückt.

Geistesfrische im Verein mit *Betriebsamkeit* haben vor Jahrhunderten den Kampf um die Freiheit begonnen, sie werden ihn in der Heimat und in der Fremde siegreich fortführen; besser als ererbte Schätze des Kunstfleisses nährt ihre Pflege die *„gesunde Kraft, welche die toten Stoffe in lebensschaffender Bewegung erhält.“* G.

† Erziehungsrat Arnold Hug.

I.

Ungewöhnlich zahlreich war das Leichengeleite, welches am 9. Februar d. J. sich durch die Strassen von Winterthur bewegte. Die Bürger der Stadt, die Arbeitervereine, die zürcherische Lehrerschaft trauerten um einen allzufrüh Geschiedenen,

um Arnold Hug. Mitten aus reicher und fruchtbarer Arbeit heraus riss ihn der Tod, eben als ihm durch den Eintritt in die oberste Schulbehörde des Kantons Gelegenheit geboten war, das ausgedehnte und herrliche Gebiet des zürcherischen Schulwesens durch die Kraft seines Geistes und durch die Reife seiner Erfahrungen nach neuen Richtungen hin zu befruchten.

Ein bescheidenes, einsam gelegenes Bauernhaus im Grund bei Ottikon-Gossau war die Heimstätte Arnold Hugs; dort wurde er am 5. September 1838 geboren. Der Vater war Landwirt, daneben Schulmeister; doch hatte er den Lehrerberuf schon quittiert, als Arnold das Licht erblickte. Die Not war nur zu oft der zahlreichen Familie Gast. Dennoch war es dem talentvollen und strebsamen Knaben vergönnt, die unter der tüchtigen Leitung von E. Dändliker stehende Sekundarschule in Grüningen zu besuchen. Der treffliche Unterricht des Lehrers, besonders in der deutschen Sprache, löste und übte alle geistigen Kräfte des Zöglings und liess in ihm den Wunsch sich regen, sich selber einst dem Berufe zu weihen, der seinen Geist zu neuem Leben erweckt. Im Frühjahr 1854 siedelte Hug nach Küsnacht über. Das Seminar stand damals noch unter der Direktion Zollingers, der indessen im folgenden Jahre von der Leitung zurücktrat; es entstand ein Provisorium, unter welchem die Anstalt litt. Doch brachte sich Hug durch angestrengte Arbeit vorwärts. Das Jahr 1857 sah ihn bereits praktisch tätig. Kurze Zeit amtierte er in einem Privatinstitut in Hombrechtikon, dann übernahm er die Leitung der Schule in Lenzen bei Fischenthal und später derjenigen in Neschweil bei Weisslingen. Die Schulgemeinde benutzte das damals noch ungewöhnliche Mittel der Besoldungszulage, um dem jungen Lehrer ihre Anerkennung für treue Pflichterfüllung auszudrücken.

Als nach dem Inkrafttreten des Schulgesetzes von 1859 die Stadt Winterthur ihre Schulen neu organisierte, wurde Hug an eine der eben errichteten Lehrstellen berufen. Während 28 Jahren wirkte er mit grossem Eifer und seltener Pflichttreue in der neuen Stellung. Gründliches Studium der pädagogischen und methodischen Literatur, Selbstbeobachtung und Nachdenken über die im Schuldienste gemachten Erfahrungen befähigten ihn zu den schönsten Leistungen. Nie wurde ihm der Beruf zum blossen Handwerk; immer mehr strebte er, denselben zur Kunst zu entwickeln. Ernst und gemessen war seine Haltung dem Schüler gegenüber; mit wahrhaft humanem Sinne nahm er sich besonders auch der Armen im Geiste an. „Wie das Christentum siegreich ward durch die Parteinahme für die Armen und Elenden in einer tief gespaltenen herzlosen Epoche der alten Welt, so wird der Ruf nach Bildung sich erfüllen durch die Parteinahme für die Armen im Geist“, so sprach er. Zielbewusste Arbeit füllte die Zeit, nirgends zeigte sich unsicheres Tasten, hastige Unruhe. Nichts entging seinem Blick, was geeignet schien, die hohe Aufgabe der Schule zu fördern; jedes Unterrichtsfach suchte er methodisch zu bebauen, um ihm das Beste abzurufen. Aber er verhielt sich skeptisch, ja ablehnend gegenüber denjenigen Anforderungen, die ihm nur der Ausfluss vorübergehender Stimmungen und Strömungen zu sein schienen, geeignet, das Erziehungswerk zu hemmen durch Zersplitterung der Kräfte. Von der Macht der Bildung hatte Hug eine hohe Meinung. „Die Bildung des Volkes erscheint als die Seele der staatlichen Welt, mit der die politische Ordnung jene festen Grundlagen gewinnt, auf die sich eine gesunde konstitutionelle Entwicklung gründen lässt. Die Verbesserung des menschlichen Zustandes durch Bildung wird nicht wieder von der Tagesordnung des 19. Jahrhunderts abgesetzt werden, bis sie Ereignis ist.“ Die ideale Auffassung von der Bedeutung der Schule und des Lehrerberufes, die Hug in den zitierten Worten ausspricht, hielt er fest trotz Widerwärtigkeiten und Enttäuschungen, die das Leben auch ihm nicht ersparte. Aus ihr schöpfte

er Kraft und Mut. Und er betätigte sie im Unterrichte. Ihn belohnte die Liebe der Kinder, die Hochachtung der Eltern.

(Schluss folgt.)

KORRESPONDENZEN.

Baselstadt. III. Unsere in Angriff genommene *Verfassungsrevision* bot den Anlass zum zweiten Vortrage, den Herr Schär hielt. Er hob hervor, wie Basel bereits im Besitz einiger grosser Errungenschaften sich befindet, um welche uns andere Kantone beneiden: Unentgeltlichkeit des Unterrichtes bis vor die Tore der Universität, wozu jetzt noch die Unentgeltlichkeit aller Lehrmittel an der Primar- und Mittelschule gekommen ist, Ausschluss der religiösen Orden etc. Wünsche, wie Beschränkung der Kompetenzen der Rektoren und Inspektoren, Regelung der Gehaltszulagen, demokratische Wahlart der Schulbehörden, Ausdehnung der Primarschule auf 5 Jahre, einheitliche Gestaltung der Mittelschulen, gehören nicht in die Verfassung, sondern ins Gesetz. Herr Schär wünscht, dass in die Verfassung folgende Wünsche aufgenommen werden: Staatliche Fürsorge für körperlich und sittlich verwahrloste oder physisch mangelhaft organisirte Kinder, Errichtung oder Unterstützung von Schulen für Handel, Gewerbe und Handwerk, Unentgeltlichkeit des Unterrichtes an sämtlichen öffentlichen Schulen mit Einschluss der Universität, strenge staatliche Überwachung der Privatschulen. — Diese Postulate sind seither sämtlich von der Revisionskommission aufgenommen worden.

Im Anschluss an das soeben entwickelte Programm referirte Herr Schwarz in der folgenden Sitzung über *Fürsorge für verwahrloste Kinder*. Er erwähnte der wohlthätigen Einrichtungen Basels, die bereits vieles zur Unterstützung armer Schulkinder tun: die Lukasstiftung, welche jährlich Hunderte von Kindern mit Kleiderstoff und Schuhen versieht, die Näh- und Arbeitsschule für Mädchen, die daheim ungenügende Aufsicht haben, die Handfertigkeitsschule für Knaben, die Jugendspiele, die Spezialklassen für geistig Zurückgebliebene etc. Doch sollte noch mehr geschehen. Es gibt eine Anzahl verwahrloster Kinder, wo der erzieherische Einfluss der Schule infolge trauriger Familienverhältnisse mehr oder weniger abprallt. Man kann drei Grade von Verwahrlosung unterscheiden: äusserlich Verwahrloste, sittlich Geschädigte und sittlich Verkommene. Als Hilfsmittel sind zu nennen: Energetische Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen gegenüber liederlichen Eltern, Errichtung einer Anstalt für jugendliche Verbrecher und Taugenichtse, ebenso einer Erziehungsanstalt für Verwahrloste, staatliche Unterstützung aller nicht Parteizwecken dienenden Bestrebungen zur Erziehung der Jugend ausserhalb der Schule. Zur wirksamen Abhilfe muss der Staat notwendig Hand bieten.

In verdankenswerter Weise referirte der Schularzt, Herr Dr. Mähly, in der vierten Vereinssitzung über *Körperhaltung und Schule*. Wohlthuend war dabei, aus dem Munde eines Arztes zu vernehmen, dass die Schule in vielen Fällen auf ungerechtfertigte Weise für die körperlichen Gebrechen der Kinder verantwortlich gemacht wird.

Eine stark besuchte Versammlung war diejenige, in der Herr Etter über das Thema: *Wilhelm Klein, Geistlichkeit und Schule*, sprach. Der selbst aus dem Lehrstande hervorgegangene hochverdiente Volks- und Schulmann W. Klein hatte es für zweckmässig erachtet, die Geistlichen von den Schulbehörden fernzuhalten, und so wurde es seit mehr denn 10 Jahren gehalten. Neuerlich wurde nun wieder von dem Versuch geredet, vorzugsweise freisinnige Geistliche in die Schulbehörden zu wählen. Aus Opportunitätsgründen glaubt der Referent, diesen Versuch als einen Fehler bezeichnen zu müssen. Die religiöse

Färbung des geistlichen Schulratsmitgliedes würde den Religionsunterricht des Lehrers sehr beeinflussen zu Ungunsten des konfessionslosen Unterrichtes. Die religiösen Kämpfe würden auch auf das neutrale Gebiet der Schule übergetragen. Man ist bis jetzt mit schulfreundlichen und gebildeten Laien, an denen ja kein Mangel ist, sehr gut gefahren. Auch vom Standpunkte der Pädagogik aus möchte der Referent vorab die orthodoxen Geistlichen als die Hauptschreier über Irreligiosität den Schulbehörden fern wissen; und den Geistlichen überhaupt steht ein so grosses Arbeitsfeld zur Veredlung des Volkes offen, dass es ein entschiedener Missgriff wäre, ihre Kräfte durch Wahl in die Schulbehörden zu zersplittern. Und Basel vorab mit seinen pädagogisch gebildeten Rektoren und Inspektoren und den vielen gebildeten Laien hat sie gar nicht nötig. — Die eifrig benutzte Diskussion bewies die vollständige Übereinstimmung der Versammlung mit dem Referenten; selbst die anwesenden Theologen gaben zu, dass der gegenwärtige Zeitpunkt mit seinen religiösen Kämpfen für genannten Versuch nicht geeignet sei; dagegen hielten sie es für unbillig und nicht demokratisch, den Ausschluss der Geistlichkeit von den Schulbehörden prinzipiell zu beschliessen.

In der folgenden Vereinsversammlung behandelte Herr Rüegg das Thema: *Soll das Schuljahr im Herbst oder Frühling beginnen?* Veranlasst war dieses Referat durch die neuen Aufnahmebedingungen des Polytechnikums, dem die Abiturienten unserer Realschule, die wie alle unsere Mittelschulen mit dem zehnten Altersjahr der Schüler beginnt, in den Altersanforderungen nicht genügen. Die Inspektion der Realschule stellte deshalb an den Erziehungsrat das Gesuch, die Frage über den Beginn des Schuljahres zu prüfen und eventuell dem Grossen Rate den Vorschlag zu unterbreiten, den Schulanfang auf den Herbst zu verlegen, wodurch die Realschule statt $3\frac{1}{2}$ 4 Jahreskurse bekäme. Der Referent glaubt sich aber für den Frühling entscheiden zu müssen: Wenn die Natur ihren grossen Anlauf zu neuem Leben nimmt, da ist auch für das Kind der gegebene Zeitpunkt für Beginn eines neuen Lebensabschnittes. Der kleine A B C-Schütze kann im Sommersemester wegen der Ferien und wegen der Möglichkeit, mit der Natur in Fühlung zu bleiben, viel naturgemässer und allmäliger in die neue, für ihn immerhin schwere Arbeit eingeführt werden. — Die Diskussion, vorab Herr Prof. Kinkelin als Rektor der Realschule, nahm teilweise einen andern Standpunkt ein; es wurde auch auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, zweimal im Jahre Schüler in die Schulen eintreten zu lassen.

Den letzten Vortrag hielt Herr Oberst Frey über *Frankreichs Schulwesen seit der Revolution*; und die folgende und letzte Versammlung war neben Abnahme des Jahresberichtes und der Bestellung einer neuen Kommission ganz dem geselligen Beisammensein gewidmet, das durch musikalische und rhetorische Leistungen eine besondere Würze bekam. So will auch ich den Bericht schliessen mit dem Wunsche, dass das laufende Jahr wieder eine neue Kräftigung des Standesgefühls und der Kollegialität unter unserer Lehrerschaft bringe, zum Wohle unseres Berufes, sowie seiner Vertreter.

Appenzell A.-Rh. I. Dem Rechenschaftsberichte des Regierungsrates vom Amtsjahr 1887—88 entnehmen wir einige Daten und statistische Angaben aus dem Gebiete des Schulwesens, die auch für weitere Kreise von Interesse sein können. Im Herbst 1887 fand in Herisau der zweite Turnkurs für Lehrer mit 28 Teilnehmern statt, geleitet von Herrn Turnlehrer Meier in Kreuzlingen, unserm Landsmanne. Herr Redaktor Führer, nun Musterlehrer am Seminar in Rorschach, hielt vortreffliche Vorträge über Vaterlandskunde. Die Kosten des Kurses beliefen sich auf 960 Fr. 50 Rp. für den Kanton, während der im vorherigen Amtsjahr (im April 1887) abgehaltene Zeichenkurs

bei 30 Teilnehmern den Staat 1475 Fr. kostete. — Im Laufe des Amtsjahres 1887—88 wurde auf Wunsch der Kantonallehrerkonferenz eine Statistik über schwachsinnige Kinder und Idioten aufgenommen und diese ergab folgendes Resultat:

Eigentliche Idioten	5
Blinde	5
Taubstumme	34
Epileptische	6
Mit anderen Leiden, welche den Schulbesuch unmöglich machen, Behaftete sind	12

Die öffentliche Schule nicht Besuchende demnach . 62

Das 3. Jahr in Klasse I sind 39 Kinder. So schwache, dass sie voraussichtlich nie die IV. Klasse erreichen, wurden 140 angegeben.

Hinsichtlich Dispensation einzelner Lehrer vom *Militärdienste* wurde durch Verfügung der Militärkommission bestimmt, dass künftig Dispens dann erteilt wird, wenn Schulkommission und Lehrer darum ersuchen und letzterer einen Wiederholungskurs durchgemacht hat.

Im Laufe des gegenwärtigen Schuljahres sollen alle Arbeitsschulen inspiziert werden. Die übrigen Schulen wurden seit etwa 7 Jahren nicht mehr inspiziert, wohl in den seltensten Fällen zum Nachtheile der einzelnen Schulen. So lange man keine ständige fachmännische Inspektion hat, ist sie grösstenteils das fünfte Rad am Wagen. Lehrer und Gemeindeschulkommissionen messen einer sporadisch auftretenden Inspektion keinen Wert bei, besonders wenn die Herren Inspektoren zudem noch keine pädagogisch gebildeten und erfahrenen Schulmänner sind. Trotz Einstellung der Inspektion läuft der appenzell-ausserrhodische Schulwagen ganz ordentlich, und wo er nicht richtig fahren will, merken es in der Regel die Schulkommissionen allmählich selbst, wenigstens wo ein fleissiger Besuch der Schulen stattfindet, was freilich nicht allen Gemeindeschulkommissionen nachgerühmt werden kann. Das hindert dann freilich diese letztern bisweilen nicht, gleichwohl schnell ein fertiges Urteil über einzelne Lehrer und Schulen zu haben; ob allemal das richtige, ist fraglich.

Die *Kantonsschule* zählte Ende des letzten Schuljahres 78 Schüler, darunter 40 Appenzeller. Die Leistungen der Anstalt werden seit mehreren Jahren als ganz vorzügliche taxirt, und es ist nur zu verwundern, dass man trotzdem in den Kreisen der Behörden immer noch nicht auf den Gedanken gekommen ist, die Ausbildung unserer Lehrer dieser vortrefflich geleiteten Anstalt anzuvertrauen, wie es in Solothurn und Chur schon der Fall ist und wie es andere Kantone auch anstreben. Es dürfte dies der Gemeinde Trogen nicht zum Nachteil gereichen und ebensowenig der Anstalt, sofern für einzelne Fächer, welche die Lehrerbildung erfordert, eine richtige weitere Lehrkraft angestellt würde. Jetzt sind unsere Lehramtszöglinge im Seminar in Kreuzlingen untergebracht. Am Schlusse des letzten Schuljahres waren 8 appenzellische Stipendiaten daselbst, 4 in der ersten, je 2 in den obern Klassen. Im laufenden Schuljahre sind 6 in der ersten, anfangs 4, nach dem Austritt eines erkrankten noch 3 in der zweiten und 2 in der dritten Klasse.

Im abgelaufenen Jahre trat an 7 Schulen des Landes Lehrerwechsel ein. (Schluss folgt.)

AUS AMTLICHEN MITTHEILUNGEN.

Zürich. Für den Eintritt ins staatliche Lehrerseminar in Küsnacht haben sich 69 Schüler angemeldet. An der Aufnahmeprüfung vom 4.—5. März erschienen 60 Aspiranten und 8 Aspirantinnen. Ein Angemeldeter hatte ein ärztliches Zeugnis über momentanes Unwohlsein eingereicht. Die reglementarisch vorgeschriebene Minimalleistung wurde von 67 Aspiranten auf-

gewiesen, ein einziger konnte derselben nicht genügen. Die Aufsichtskommission befürwortet die Aufnahme von 49 Knaben und 6 Mädchen, womit also 11 Knaben und 2 Mädchen zurückgewiesen wären. Im weiteren wird die Bildung von 2 Parallelklassen als notwendig bezeichnet. Der Erziehungsrat in Anbetracht des in naher Aussicht stehenden Lehrermangels und der vorhandenen grössern Zahl wohl ausgewiesener Aspiranten und Aspirantinnen hat die Zahl der Aufzunehmenden auf 55 festgesetzt und beschlossen, dem Regierungsrate ausnahmsweise für dieses Jahr die Errichtung von zwei ersten Klassen zu beantragen.

Herr Hauenstein, Sekundarlehrer in Hausen, erhält die nachgesuchte Entlassung von seiner Lehrstelle und aus dem zürcherischen Schuldienste zum Zwecke der Annahme einer Lehrstelle an der Realschule Herisau.

Der Seminaristurnverein in Küsnacht erhält als Unterstützung seiner Bestrebungen einen Staatsbeitrag von 100 Fr., der Verein junger Kaufleute in Uster an seinen Sprachunterricht einen solchen von 60 Fr.

Die mündlichen Fähigkeitsprüfungen für Primarlehrer werden auf Dinstag und Mittwoch den 9.—10. April (statt Montag und Dinstag den 8.—9. April), die Vorprüfungen für die III Klassen auf Freitag und Samstag den 12.—13. April (statt Donnerstag und Freitag den 11.—12. April) festgesetzt.

SCHULNACHRICHTEN.

Eidgenössisches Polytechnikum. Der Bundesrat wählte Herrn Dr. Rob. Gnehm, Chemiker in Basel, zum Vizepräsidenten des schweizerischen Schulrates.

Das schweizerische Schulwesen und die Weltausstellung in Paris. Den „Verhandlungen“ des Regierungsrates von Bern entnehmen wir, dass das schweizerische Generalkommissariat für die Pariser Weltausstellung beabsichtigt, die Ausstellung zur Anlage einer möglichst alle Gebiete der Naturwissenschaften und der Ethnographie umfassenden Sammlung von Gegenständen behufs Bereicherung schweizerischer Lehranstalten auszubeuten, und dass es um Äusserung hierauf bezüglichlicher Wünsche an die Regierungen der 25 Kantone gelangt.

Nationalmuseum. Nachdem Basel und Bern ihre Anerbietungen für das schweizerische Nationalmuseum gemacht haben, rückt auch Zürich mit seinen Anstrengungen ernsthaft zum Wettbewerb aus. Das Initiativkomitee schlägt die Baukosten für ein Nationalmuseum samt Gewerbemuseum und Kunstgewerbeschule auf 1,250,000 bis 1,500,000 Fr. an. Hiefür stehen zu Gebote: 1) Leistung der Stadt Zürich im Betrage von 636,000 Fr.; 2) gezeichnete Beiträge von Privaten 83,000 Fr.; 3) Erlös aus Schloss Schwandegg 100,000 Fr., zusammen 819,000 Fr. Die weiter nötige halbe Million hofft das Komitee zur Hälfte durch den Kanton, zur Hälfte durch Beiträge aus Privatmitteln decken zu können.

Priester und Schule. Auch die Regierungen von Solothurn und Baselland haben die in letzter Nummer unseres Blattes erwähnte Stelle aus dem Fastenmandat des Bischofs von Solothurn zum Gegenstande ihrer Aufmerksamkeit und der Vorstellung gemacht. Dass der bischöfliche Würdenträger sich bereit erklärte, die betreffende Stelle, die einem päpstlichen Schreiben entnommen sein soll, zu unterdrücken, zeugt von dessen verschönllicher Stimmung.

Baselland. Die Kommission des Verfassungsrates — die Verständigungskommission — beantragt in Bezug auf das Schulwesen die Aufnahme folgender Bestimmungen in den abgeänderten *Verfassungsentwurf*:

1) Beitrag des Staates an eine Primarlehrerstelle 400 Fr.

(statt 1000 Fr.) und zirka 300 bis 350 Fr. aus dem kantonalen Schulfonds.

2) Minimum der Lehrerbesoldung 1000 Fr.

3) Ausserordentliche Beiträge an Gemeinden mit ungewöhnlich grossen Schullasten durch den Landrat.

Baselstadt. Zum Lehrer an die Sekundarschule Riehen wurde Herr J. Rausser von Müllheim (Thurgau), z. Z. Lehrer in Ober-Uzwil, gewählt.

— Der Jugendfestverein des Stadtquartiers veranstaltet auf den Fastnachtstinstag einen *Kinderball*. Das Eintrittsgeld wurde auf 60 Rp. festgesetzt, um vielen Kindern die Beteiligung zu ermöglichen. — *Ball und penny-dinner*: Gegensätze der Zeit!

Bern. Handelsschule. Da die Gymnasialkommission infolge Rücktrittes des Herrn Prof. Lasche (seit 1857) als Rektor und Lehrer der *Handelsschule* das Rektorat dieser Anstalt nicht erneuern und die Leitung derselben dem Gymnasium unterstellen will, so beschloss (25. Februar) die bernerische Sektion des Vereins für Handel und Industrie eine Eingabe an den Gemeinderat von Bern und die kantonale Erziehungsdirektion zu richten mit der Bitte:

1) Es sei bei Besetzung der nächsttretenden Vakanz in der Gymnasialkommission der Handelsstand zu berücksichtigen.

2) Das Rektorat der Handelsschule sei nicht, wie geplant, dem Rektorat der Literarabteilung zu unterstellen.

3) So lange der Handelsstand keine Vertretung in der Gymnasialkommission hat, soll dem bernerischen Verein für Handel und Industrie, als Vertreter des Handelsstandes, in allen wichtigen, die Handelsschule betreffenden Fragen Gelegenheit gegeben werden, sich darüber auszusprechen.

Glarus. In Mollis hat die Schulgemeinde nach längerer heftiger Debatte Herrn Sekundarlehrer Seidel mit grossem Mehr in seinem Amte bestätigt.

— Am 27. Februar besprach der Landrat den neuen Entwurf betreffend das Sekundar- und Mittelschulwesen (siehe Nr. 8 der Lehrerzeitung). Mit 48 gegen 13 Stimmen wurde beschlossen, auf diesen Entwurf nicht einzutreten, dagegen den ersten (Gemeindeschulen mit Staatsunterstützung, Unentgeltlichkeit) in Beratung zu ziehen.

— Die „*Neue Glarnerzeitung*“ bespricht in Nr. 10 ihres „Sonntagsblattes“ den Wert guter Lebensbilder und nimmt für jeden Monat ein solches, das dem engern Vaterland entnommen sein wird und mit dessen populärer Ausarbeitung sich die besten einheimischen Kräfte befassen, in Aussicht. Den Reigen eröffnet die Biographie Glareans.

Graubünden. (Korr.) *Engadin.* Auch in der romanischen Lehrerschaft des Kantons Graubünden herrscht ein reges, geistiges Leben. So fand kürzlich in Samaden eine sehr anregende Konferenz statt, in der die Wichtigkeit des *Turnunterrichtes* vom hygieinischen Standpunkte aus besprochen und das Obligatorium desselben für die Mädchen vom 10. Jahre an befürwortet wurde. — Aus der Vorlage und Annahme eines neu ausgearbeiteten romanischen Lesebuches fürs 3. und 4. Schuljahr geht hervor, dass die Engadiner ihre liebe Muttersprache noch lange nicht auf den Aussterbeetat zu setzen gedenken, sondern frisch und freudig auch für sie ihre Kraft einsetzen.

— **Chur.** (Korr.) Aus dem kürzlich erschienenen Bericht über die Tätigkeit des *bündnerischen Hilfsvereins für arme Knaben* ist zu ersehen, dass dieses seit dem Jahre 1840 vom bündnerischen Schulverein unterstützte pädagogisch und sozial wichtige Institut je länger je wohlthätiger wirkt und sich immer mehr der vollen Sympathie auch weiterer Kreise erfreut, wie die Resultate der Kollekten und Vermächtnisse es konstatieren. Auch im verflossenen Jahre konnten viele würdige arme Knaben,

unterstützt durch diesen Verein, ein Handwerk erlernen und dadurch ihre zukünftige Existenz begründen.

— Die *Lehrerkonferenz Lugnetz* sprach sich nach einem Referat des Lehrers *Camenisch* gleich derjenigen des Engadin dafür aus, dass die Lehrer berechtigt und verpflichtet seien, die Aufführung der Schulkinder auch ausser der Schulzeit zu überwachen.

Schaffhausen. Etwa 70 Männer aus allen Teilen des Kantons traten unter dem Vorsitz Major Rauschenbachs zusammen, um vorläufig zu beraten, wie der *militärische Vorunterricht* in diesem Kanton einzuführen sei. Die Teilnehmer an dieser Versammlung erklärten sich mit dem vorläufig aufgestellten Programm von 30 Unterrichtsstunden einverstanden. Zugleich verpflichteten sich sämtliche Anwesende, in ihren Gemeinden für die Sache zu wirken und sich am 10. März zu einer definitiven Besprechung wieder einzufinden.

Schwyz. Die Seminaristen führten am 24. und 27. Februar bei einem Eintrittspreis von 1 Fr. „*Hermenegild*“, Schauspiel mit Gesang von Max Steigenberger, Domprediger in München, auf. Die Chöre und Gesänge sind von Seminarmusiklehrer D. Pfyl in Schwyz komponiert. Dauer des Stückes 3 Stunden.

St. Gallen. Wie man uns mitteilt, hat der st. gallische Erziehungsrat Herrn Prof. Dr. Götzingen das Fach des deutschen Unterrichtes am Reallehramtskandidatenkurs der Kantonsschule entzogen und einem jungen Anhänger der Herbart-Zillerschen Richtung, Herrn Dr. Müller, übertragen.

— Der Erziehungsrat wählte für den von seiner Stelle als Hilfslehrer für Gesang und Klavierspiel an der Kantonsschule zurückgetretenen Musikdirektor R. Wiesner Musiklehrer Baldamus in Winterthur.

— In Pfäfers starb der Lehrer *Jakob Lipp*, ein pflichtgetreuer Schulmann, braver Familienvater und eifriger Musikfreund. Im Militär brachte er's bis zum Range eines Hauptmannes.

Zürich. Über das auch in der Lehrerzeitung sehr günstig beurteilte Volksbuch „*Ein Kind des Volkes*“ von *Jak. Senn* bringt der „*Heimgarten*“ aus der Feder *P. K. Roseggers* eine begeisterte Rezension. Rosegger sagt u. a.:

Ich habe noch nirgends meisterhafter charakterisieren gesehen, als es dieser Jakob Senn kann. Scheinbar absichtslos hingeschrieben, stellt sich dieses Buch als ein Kunstwerk heraus, welches Gottfried Kellerschem Geiste und Können nahe, nahe verwandt ist.

— Nachdem das „*Amtliche Schulblatt*“ schon oft Gegenstand eines Kleinkrieges gewesen ist, wie ihn Parteien mitunter nötig zu haben glauben, hat der Kantonsrat den Fortbestand des Blattes mit grosser Mehrheit gutgeheissen.

— Am 2. März starb in Zürich Herr Prof. *Heinrich Breitingen*, ein ausgezeichneter Lehrer, ein unermüdlicher Forscher und edler Charakter. Sein Tod ist für die Universität Zürich, die in letzter Zeit so manche Kraft verloren hat, ein neuer, schwer zu ersetzender Verlust.

— Das Schulkapitel *Winterthur* beschäftigte sich letzten Samstag den 2. März mit der Begutachtung des *Öchslichen Geschichtslehrmittels* für die Sekundarschule und der *Wegmannschen Sprachlehrmittel* für die Elementarschule. Letztere erfuhren in langem, gründlichem Votum eine vielseitige und objektive Beleuchtung. Die Hauptanträge des Referenten wurden einstimmig angenommen. Derselbe verlangte:

1) Erstellung eines neuen Lehrmittels auf Grundlage der Wegmannschen, wobei namentlich auf Vereinfachung der Sprache, *methodische Ausarbeitung der formellen Sprachübungen* und Vermehrung des Lesestoffes durch Erzählungen Rücksicht zu nehmen sei, gemäss den Forderungen des Lehrplanes und den früher schon geäusserten und auch vom Erziehungsrat gutgeheissenen Wünschen der Lehrerschaft.

2) Prüfung des Manuskriptes oder eines vorläufigen Abzuges durch eine Kommission von Kapitelsabgeordneten vor der Obligatorischerklärung und Aushandlung des Buches an die Schulen.

3) Provisorische Beigabe eines Anhangs von Erzählungen als Lesestoff zu den bisherigen Wegmannschen Büchlein bis zur Fertigstellung des neuen Lehrmittels.

In Bezug auf das Lehrbuch der *allgemeinen Geschichte* für Sekundarschulen von W. Öchsli wurde der Antrag gestellt und angenommen, es sei von einer Umarbeitung und Neuauflage des Buches abzusehen, bis die Begutachtung des Lehrmittels für Schweizergeschichte von dem gleichen Verfasser durch die Kapitelsversammlungen erfolgt sei.

— Heute kommen die beiden Lehrmittel im *Kapitel Zürich* zur endgültigen Beurteilung. In den vorangegangenen Sektionsversammlungen herrschte eine den Lehrmitteln wenig freundliche Stimmung vor.

LITERARISCHES.

Martin Luther. Sein Leben und sein Wirken von J. v. Dorneth.

II. 2 Fr. 70 Rp. Hannover, Schmorl & v. Seefeld 1888.

Eine recht brauchbare, lebendig und fließend geschriebene Lebensgeschichte Luthers, die das Material gut verarbeitet und anschaulich gestaltet. Das Urteil ist im ganzen mild und objektiv, verleugnet indes den theologischen Standpunkt nicht. C. D.

Vorhängetafeln für den Zeichenunterricht. In letzter Zeit sind eine Reihe von Hilfsmitteln fürs Zeichnen veröffentlicht worden, die vermittelt des „Wandtafelzeichnens“ recht brauchbar sind. Da aber die Wandtafelgebilde nicht immer den höchsten Grad von Vollkommenheit erreichen und, sofern nicht ein besonderer Zeichensaal vorhanden ist, die Wandtafeln auch zu anderen Zwecken dienen, so sind *grosse Vorhängetafeln*, welche der ganzen Klasse sichtbar, das Gebilde in möglichstster Genauigkeit wiedergeben und sich leicht anbringen lassen, bis auch die schwächeren Schüler fertig sind, auch neben dem Wandtafelzeichnen wünschenswert, ja notwendig. Derartige für Klassenunterricht berechnete Tafeln (72 und 90 cm) veröffentlicht gegenwärtig die „Zeitschrift des Vereins deutscher Zeichenlehrer.“¹ Diese Tafeln werden erstellt nach einem in Lausanne s. Z. preisgekrönten Werke von Herrn Seminarlehrer Ringger in Küsnacht, das auch den Besuchern des letztjährigen Zeichenkurses in Biel noch in Erinnerung sein wird. Vor Jahren schon ersuchten Kollegen Herrn R. um Veröffentlichung des betreffenden Werkes; wir glauben ihnen einen Dienst zu erweisen, indem wir sie auf die begonnene Veröffentlichung aufmerksam machen. Die Bezugsbedingungen sind derart, dass einer jeden Schule die Anschaffung dieser Tafeln ermöglicht wird. Tafel I (Verzierung einer Majolika-Fussbodenplatte) zeigt, dass dieses Werk in Bezug auf Grösse der Zeichnungen, Ausführung etc. allen Anforderungen für den Klassenunterricht (Sekundarschulstufe) entspricht.

Zur Biographie Pestalozzis. Dieses Frühjahr wird der IV. Teil dieses Werkes erscheinen, mit dem der unermüdete Forscher, Herr Waisenvater Morf in Winterthur, dem grossen Pädagogen ein Denkmal setzt, das schöner ist als Worte in Granit und Erz, das auch ein Zeugnis ablegt von dem, was die begeisterte Hingabe eines Einzelnen an eine Aufgabe zusammenzutragen und zu leisten vermag.

Die Blätter für den Zeichenunterricht, welche mit Januar d. J. den 14. Jahrgang antreten, bringen in der

ersten Nummer dieses Jahres u. a. folgende Artikel: Unterrichtsstoff und spezieller Stufengang für das Zeichnen in der Volksschule (Schluss), Ausstellung der gewerblichen Fortbildungsschulen in München, über Phototypie, Geschichte des Zeichenunterrichtes in der Mädchengewerbeschule zu Hamburg. Eine Beilage — niederländische Fliese — eröffnet eine Serie von Kunstblättern, welche dem Blatte beigegeben werden und die sowohl den gewerblichen Fortbildungsschulen wie Sekundar- und Musterschulen dienen können.

La jeune ménagère, Journal destiné aux jeunes filles de la Suisse romande, so nennt sich eine neue französische Publikation¹, welche den Mädchen der romanischen Schweiz das sein und bieten will, was die „Fortbildungsschülerin“ für die deutsche Schweiz anstrebt. „Travail, Education, Dévouement“, das ist die Losung dieses Blattes, das jährlich zehnmal je 24 Seiten stark in Lausanne erscheint und sich mit dem ersten Heft aufs vorteilhafteste einführt. Das Lebensbild von *Alice de Chambrier, les bons génies du foyer, le refrain de l'aiguille* (Poesie) sind allerliebste Sachen; *Les expériences de Madeleine* verspricht eine interessante Erzählung; die Korrespondenz, die Rechenaufgaben, die Abschnitte über Hygiene, Haushaltskunde, Kleiderschnitt dienen der praktischen Ausbildung der Mädchen vorzüglich. Die klare, verständliche einfache Sprache macht es möglich, diese Hefte auch deutschen Mädchen, die im Französischen etwas vorgerückt sind, mit Vorteil in die Hand zu geben. Wir wünschen dem jungen Unternehmen guten Erfolg.

Jahresbericht des bündnerischen Lehrervereins.

Sechster Jahrgang. Herausgegeben von Th. Wiget, Seminar- direktor, derzeit Präsident des Vereins. Chur, Buchdruckerei von Chr. Senti 1888. 8^o 138 Seiten und 3 Tafeln. Preis 1 Fr.

Der Jahresbericht des bündnerischen Lehrervereins ist das Band, das die Lehrer und Schulfreunde der verschiedenen Tal- schaften Graubündens zusammenhält, wenn Zeit und Ort den einzelnen nicht erlaubt, die allgemeine Jahresversammlung zu besuchen. Dem Teilnehmer der Kantonalkonferenzen frischt der Bericht alte Erinnerungen auf, dem Nichtteilnehmer ist er ein Bote, der ihm Verhandlungen und Beschlüsse berichtet, der ihn aber auch bekannt macht mit den wichtigsten Beratungen, welche im Laufe des Jahres in den einzelnen (17) Kreiskonferenzen gepflogen wurden. Eingangs gibt denn der diesjährige (VI.) Bericht ein Bild der Konferenztätigkeiten 1887/88 und daran anschliessend die Resultate der Umfrage betreffend Orthographie- reform. Die Mehrzahl der berichtenden Konferenzen ist für Anschluss an die deutsche Orthographie des schweizerischen Lehrervereins. Aus den Spezialberichten sind Referate über: Die Schwachen in der Schule, Geometrie, Turnen und eine Anregung betreffend Volksgesang aufgenommen worden. Ein interessantes Stück Schulgeschichte enthält die Fortsetzung von „30 Jahre bündnerischen Konferenzlebens“ (1866—1879): Die Schulfragen gleichen im Spiegel der Geschichte dem Kreislauf des Wassers. Die ausführlichste Arbeit des Berichtes ist das Referat von Seminarlehrer J. Meyer über Verbesserung der Solmisationsmethode (p. 57—110). Sie zeugt von grosser Sorgfalt und hingebendem Studium des ersten Gesangsunterrichtes. Die italienische Sprache ist vertreten durch eine anregende Auseinandersetzung über: *Come fu trattato nella mia scuola il conte Ugolino* (Dante, canto 32^{mo} e 33^{mo}) von B. Puorger.

Den Schluss bildet eine kurze Erörterung über die (Um-) Frage betreffend die landwirtschaftlichen Winterschulen, die Bündnen zu gründen beabsichtigt. Da der Berichterstatte der aktiven Betätigung der Vereinsmitglieder, namentlich den Be-

¹ Geleitet von H. Grau in Stade. Jährlich 33 Nummern. Jahres- abonnement 8 Mk. (Vereinsmitglieder 6 Mk.).

¹ Lausanne, Librairie classique. 1 Fr. jährlich.

richterstattungen der einzelnen Kreiskonferenzen kein Kränzchen windet, so wollen wir hoffen, es finde wenigstens der Bericht recht viele rezeptive Naturen, d. h. viele Leser.

Die Eltern-Zeitung wurde als Korrespondenzblatt des schweizerischen Kindergartenvereins erklärt, dessen besonderes Organ zu erscheinen aufgehört hat. Nr. 3 des genannten Blattes enthält u. a. gute Räte und Mahnungen an die Eltern unter der Aufschrift: „Eltern, unterstützt die Schule!“ und „Beherzigenswerte Worte über Erziehung aus einem Priestermond“; zugleich warnt das Blatt vor Indianergeschichten, welche, wie Utabah, der Häuptling von Nuhwa, Mord- und Greuelthaten schildern.

Ferdinand Hirts geographische Bildertafeln. Herausgegeben von Dr. *Alwin Oppel* (Bremen) und *Arnold Ludwig* (Leipzig). Dritter Teil: Völkerkunde. Erste Abteilung: *Völkerkunde von Europa*. Mit 300 Holzschnitten nach Originalzeichnungen auf 30 Tafeln und einem kurzen erläuternden Text. Breslau, Ferd. Hirt. 7 Fr. 35 Rp.

Das vorliegende Heft ist ein Teil eines Bilderwerkes, von welchem die erste Abteilung die allgemeine Erdkunde, die zweite typische Landschaften zur Anschauung bringt. Die dritte Abteilung soll wieder aus drei Teilen bestehen: 1) Völkerkunde von Europa, 2) von Asien, Australien und Polynesien, 3) von Afrika und Amerika. Das Werk schliesst sich zunächst an die bekannten, im gleichen Verlage erschienenen geographischen Lehrbücher von Seydlitz an, kann aber auch als Ergänzung zu jedem geographischen Lehrmittel für obere Stufen dienen. Die Abbildungen sind Darstellungen der wesentlichsten Typen der Bevölkerung und ihrer Trachten, des Volkslebens, der Haupterwerbsformen, der profanen wie kirchlichen Bauweise, wobei Stadt und Land durch besonders charakteristische Erscheinungen vertreten sind. Die Illustrationen über Deutschland, welches zuerst an die Reihe kommt, sind so ausgewählt, dass sie zugleich typische Bedeutung haben. So stellt der Markt zu Rothenburg an der Tauber ein Stück einer stillen Kleinstadt ältern Gepräges, der Platz am Opernhause in Berlin eine Strassenansicht aus einer modernen Grosstadt vor. Der Querschnitt des Strassenunterbaues in einer modernen Stadt mit der

Hauptschleuse, den Haus- und Strassenschleusen, der Wasserleitung, den Leitungsröhren für Haus- und Strassenbeleuchtung ist ein reiches Seitenstück zum vorhergehenden Bilde. Die Schweiz ist mit 18 Illustrationen bedacht. Als Beispiel, wie die Bilder der einzelnen Länder ausgewählt und angeordnet sind, geben wir den Inhalt jener an: Bernerin, Appenzellerin, Senn aus Appenzell, Alphornbläser aus Schwyz, Gaisbub, Gebirgsführer; Landsgemeinde, Hosenlupfen, Steinschleudern; Appenzell, Zermatt; Alp im Hochgebirge, Inneres einer Sennhütte, Wildheuer, Rigikult mit Zahnradbahn; Strasse in Bern mit dem Zeitglockenturm, älteres Berner Landhaus in Interlaken, Inneres eines Berner Hauses mit Holzschnitzern, Hôtelquai mit Dampferstation in Luzern. — Die Holzschnitte sind zwar nicht durchweg von gleicher Güte, im allgemeinen aber sauber ausgeführt. Der erläuternde Text umfasst 29 Seiten. Das Werk ist ein treffliches Hilfsmittel für den geographischen Anschauungsunterricht.

Gedichte Walthers von der Vogelweide. Übersetzt und erläutert von *Bruno Obermann*. Berlin und Stuttgart, W. Spemann.

In der „Deutschen Hand- und Hausbibliothek“ von Spemann bilden Walthers Gedichte das hundertste Bändchen. Eine Einleitung von 20 Seiten orientiert den Leser über die Bedeutung und die Lebensschicksale des Dichters, soweit letztere aus den Gedichten selbst und aus Zeugnissen der Zeitgenossen entnommen werden können. Der Übersetzer folgte in der Anordnung der Gedichte der Ausgabe von Pfeiffer-Bartsch und legte seiner Bearbeitung auch die Textesrezension derselben zu Grunde. Er hat sich, wie er in der Vorrede sagt, zur Aufgabe gemacht, Walthers Dichtungen in möglichst getreuem Anschluss sowohl an den Text als an die metrische Form in ansprechender Weise wiederzugeben. Wir anerkennen gern, dass dieses Versprechen erfüllt worden ist, besonders da der Übersetzer bescheiden bemerkt, seine Arbeit wolle „keineswegs die Lektüre des Dichters im mittelhochdeutschen Originale ersetzen, sondern vielmehr dazu anregen.“ Die beigegebenen Erläuterungen werden dem Leser willkommen sein, da Walthers Gedichte und namentlich die Sprüche viele Anspielungen an Ereignisse und Verhältnisse seines Zeitalters enthalten. U.

Anzeigen.

 Aus einem Nachlasse sind Bücher verschiedenen Inhalts (Unterricht, Geschichte, Belletristik, Wörterbücher u. a.) billig zu kaufen. Kataloge verlange man sub Ch. K. durch d. Exp.

Im Lehrmittelverlag der Buchdruckerei **Huber** in **Altdorf** ist erschienen:

Sammlung

der Aufgaben im schriftlichen Rechnen
bei den schweiz. Rekrutenprüfungen
der Jahre 1880–88.

Von

F. Nager, Rektor, eidg. pädag. Experte.

Preis 30 Rp.,
grössere Quantitäten billiger.

Häuselmanns Agenda für Zeichenlehrer.

1. Abteilung (Bl. 1–30). Die geometrische Formbildung. Preis Fr. 1. 50.
 2. Abteilung (Bl. 1–36). Die vegetabilische Formbildung. Preis Fr. 1. 50.
- J. Hubers Buchhandlung, Frauenfeld.

Mit Bewilligung des eidgenössischen Militärdepartements wird im Verlage der Schulbuchhandlung W. Kaiser (Antenen) in Bern bis spätestens Mitte März erscheinen: **Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen** bis und mit 1888, zusammengestellt von Ph. Reinhard. 4 Serien mündliche Aufgaben entsprechend den Noten 1, 2, 3 und 4, jede mit 30 Kärtchen à 4 Aufgaben und 2 Kärtchen mit Auflösungen, und eine Serie schriftliche Aufgaben. Diese Kärtchen eignen sich besonders auch für die Prüfungen. Preis per Serie 30 Rp.

Die

Naturalien- und Lehrmittel-Handlung
B. Schenk in Ramsen (Kt. Schaffhausen)

empfiehlt

sämtl. naturhistorisches Material für den Anschauungsunterr. an Volksschulen.

Reichhaltiges Lager

von

ausgestopften Tieren, Skeletten, Insekten, Präparaten, Mineralien u. Versteinerungen.

Säugetiere und Vögel

werden jederzeit zum Ausstopfen angenommen unter Zusicherung billiger Preise und naturgetreuer Ausführung.

Gymnasium Schaffhausen.

Der Unterzeichnete nimmt Anmeldungen entgegen zur Aufnahme in das Gymnasium Schaffhausen und in das mit demselben verbundene Konvikt. Der Anmeldung sind ein Altersausweis und die nötigen Schulzeugnisse beizulegen. Zum Eintritt in die I. Klasse ist das zurückgelegte 13. Altersjahr erforderlich. Das Gymnasialkonvikt steht unter unmittelbarer Aufsicht der Direktion und wird von einem Lehrer der Anstalt geleitet. Der neue Schulkurs beginnt **Dienstags den 30. April** und die Aufnahmeprüfungen finden **Montags den 29. April**, von 8 Uhr an, statt. (Sch 8 Q)

Schaffhausen, den 1. März 1889.

Direktor: Dr. Gysel.

Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Knaben „Minerva“ bei Zug.

Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs.

Das Institut „Minerva“ nimmt Zöglinge im Alter von 8 bis 18 Jahren auf und macht sich zur Pflicht, ihnen neben einer sorgfältigen und wahrhaft bildenden Erziehung Unterricht in den erforderlichen Lehrfächern zu erteilen, sei es, dass dieselben sich dann dem *Handel* oder der *Industrie* widmen, oder in höhere Lehranstalten, wie *polytechnische Schulen* und *Akademien*, eintreten wollen. *Gewissenhafte körperliche Pflege*, sehr schöne und gesunde Lage; grossartige, zweckentsprechende Gebäulichkeiten.

Für *Referenzen*, *Programme* und nähere *Auskunft* wende man sich gefälligst an den Besitzer und Vorsteher der Anstalt (OF 756)

W. Fuchs-Gessler.

Ausschreibung einer Lehrerstelle

an der Schweizerschule in Genua.

Verpflichtungen: Höchstens 30 Stunden Unterricht und 5 Stunden Aufsicht wöchentlich. (OF 910)

Amtsantritt den 1. Oktober. Die **Kandidaten** müssen Deutschschweizer sein und im Französischen unterrichten können.

Nähere Auskunft erteilt:

Herr **Pfarrer Lagier**, 4 Via Peschiera, Genua.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Illustrierte Schweizergeschichte

für Schule und Haus

von **F. von Arx**, Seminarlehrer in Solothurn,
unter Mitwirkung
von **Dr. J. Strickler**. (OV 25)

Mit 144 Illustrationen. Preis 5 Fr. — Ausgabe für Schulen geb. Fr. 3. 50.

* * Das Buch soll zunächst ein Hilfsmittel sein beim Unterrichte in der vaterländischen Geschichte in Mittelschulen (Sekundar-, Bezirks-, Real-, Gewerbe-, Industrieschulen etc.). Es bietet den Geschichtsstoff in abgerundeten Bildern oder Monographien, die äusserlich wie die Glieder einer Kette aneinander gereiht und innerlich durch das Verhältnis von Ursache und Wirkung mit einander verbunden sind. Um einem bezüglichen Wunsche der schweizerischen Mittelschullehrer, der besonders in ihrer Jahresversammlung in Basel (6. Oktober 1884) stark betont ward, zu genügen, wurde auch das kulturgeschichtliche und biographische Moment berücksichtigt.

In zweiter Linie wünscht das Buch als Gast in recht viele schweizerische Familien aufgenommen zu werden, um all denjenigen, die sich um die tatenreiche Geschichte ihres Heimatlandes interessieren, bündigen Aufschluss zu geben.

Anzeige.

Ein Sekundarlehrer im zürcherischen Oberland würde wieder ein oder zwei schulpflichtige Knaben oder Mädchen in seine Familie aufnehmen. Sorgfältige Pflege und Ueberwachung wird zugesichert. Gelegenheit für Musikstunden. Billige Preise. Gute Referenzen.

Adresse zu erfragen bei der Expedition der Lehrerzeitung.

Sekundarlehrer-Stelle.

An der neu zu errichtenden dritten Klasse der hiesigen Sekundarschule ist die bisherige Lehrerstelle zu besetzen. Besoldung: 2200 bis 2500 Fr. Unterrichtsstunden: ca 30 per Woche. (H 800 Y)

Anmeldungsfrist bis und mit dem 10. April 1889 bei dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn **Oberstl. Will** in **Nidau**, welcher über die speziellen Obliegenheiten weitere Auskunft erteilt.

Offene Lehrerstelle.

Die Hilfslehrerstelle für Schreiben, Gesang, Violinunterricht und Turnen, mit einer jährlichen Besoldung von 900 Fr., bei ca 12 wöchentlichen Unterrichtsstunden an der Bezirksschule in Mellingen wird hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Mit dieser Stelle kann eventuell der Organistendienst, mit einer jährlichen Besoldung von 300 Fr., verbunden werden. Anmeldungen, mit Beilage der reglementarisch vorgeschriebenen Ausweise, sind bis 10. März 1889 an die Bezirksschulpflege in Mellingen zu richten.

Vakante Lehrerstelle.

Infolge Abdankung des Titulars wird die Stelle eines Lehrers an der Sekundarschule von Murten zur freien Bewerbung ausgeschrieben. (O. Fr. 1809)

Die zu erteilenden Fächer sind: Deutsche Sprache, Geschichte und Geographie. Fächer Austausch vorbehalten.

Besoldung: 2200 Fr. bei 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden mit Aussicht auf spätere Aufbesserung.

Die Bewerber sind ersucht, ihre Anmeldungen bis zum 30. März nächsthin mit den nötigen Zeugnissen und Ausweisschriften an das Tit. **Oberamt** in **Murten** zu richten.

Für Eltern.

Einem jungen Manne, welcher das Französische zu erlernen wünschte, würde ich die Adresse eines Lehrers im Kanton Waadt geben, bei welchem mein Sohn in kurzer Zeit diese Sprache sehr gut erlernt hat. Protestantische und kathol. Kirchen. Preis 50 Fr. monatlich, Stunden inbegriffen. Adresse: **Joh. Jakob Grob** in **Buchs**, St. Gallen. (H 2150 L)

Examenblätter.

Festes schönes Papier, nach den Heftliniaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10, und unlinirt, hübsche Einfassung, per Hundert à 2 Fr., Dutzend 25 Rp.

Schulbuchhandl. W. Kaiser
(Antenen), Bern.

Gute Schulhefte

liefert zu billigen Preisen

G. Wenger, Papeterie,
Diessbach b. Thun.

(Liniaturen-Musterhefte samt Preisliste versende gratis und franko.)

Den
Herren
Kollegen
stelle ich
Prospekte und
Broschüre
gratis
zur Verfügung.
S. Wild,
Lehrer a. der
Realschule
Basel.



Hiezu eine Beilage betreffend den Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.